

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 47 (1971-1972)  
**Heft:** 1

**Vorwort:** Die Sonne scheint für alle Leut  
**Autor:** Roth, Daniel

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

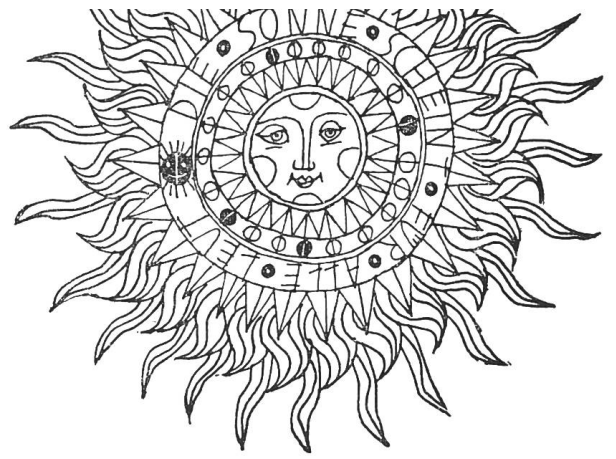
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Von uns aus gesehen

Das Echo der Abonnenten auf unseren Brief vom August/September war bereits sehr, sehr ermutigend. Im Namen der neuen Mitherausgeber und der Redaktion: herzlichen Dank! Wenn wir nicht brieflich danken, so, um alle Mittel dem Wiederaufbau und der Ausgestaltung der Zeitschrift zukommen zu lassen. Jedenfalls dürfen wir die frohe Mitteilung machen: Wenn uns unsere Abonnenten weiterhin so treu bleiben und ihre Zahl wächst wie in den letzten Wochen, ist unser Kampf fürs erste gewonnen.

Nun ist wohl der Moment, nochmals knapp zu umschreiben, worum es geht — warum diese Zeitschrift eine Aufgabe hat, die wichtiger ist als je.

Wir leben in einem — vermutlich sehr tiefen — Umbruch. Auf die russische und den Beginn der chinesischen Revolution folgten die Jahre des Nazismus, Faschismus und — insbesondere japanischen — Nationalismus. Die Reaktion in Skandinavien, den Niederlanden, bei den Angelsachsen und in der Schweiz

wird den Historikern als bewundernswerte Standhaftigkeit im Festhalten an der freiheitlichen Demokratie erscheinen. Dies war nur möglich dank entsprechenden Lebensformen, die nicht «erst» in der Politik, sondern schon im kleinsten Kindesalter durch entsprechendes Verhalten der Eltern zum Ausdruck kommen. Ein ganz besonders positives Element bildet in dieser Hinsicht dank der Kraft ihrer biblischen Tradition (die auch nachwirkt, wo sie nicht mehr direkt gepflegt wird) ein grosser Teil der Juden. Deshalb haben totalitäre Staaten immer wieder die Neigung gehabt, die Juden zu verfolgen.

Die heutigen Promotoren des Umbruchs benützen eigentümerlicherweise den Jargon von Revolutionstheoretikern des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts. In Wirklichkeit ist aber das Neue, das geboren wird, nur zu einem kleinen Teil an der theoretischen Begründung abzulesen. Es ist viel eher am tatsächlichen Verhalten sowie in den geheimen Wünschen und Vorstellungen vor allem, aber nicht allein der jungen Zeitgenossen spürbar.

Der Schweizer Spiegel will mit seinen Anekdoten, Bilderbogen, Geschichten, Leser-aussprachen und Artikeln vor allem feststellen und festhalten, was da «wirklich geschieht». Zum Beispiel: Hat «die Jugend» tatsächlich heute mehr Selbstgefühl? Was meint sie im Grund mit ihrer «antiautoritären» Haltung usw.? Und dann: Was ist daran begrüssens-, förderenswert, und wo sollen wir Bestehendes verteidigen?

Wir wollen auf keinen Fall, dass unser Land Museum werde. Andererseits sollte nichts verdammt werden, bevor man aufrichtig nach seinem Sinn gefragt hätte. Es gibt sowohl im Neuen, das zur Oberfläche drängt, wie in den bestehenden Ordnungen und Sitten Gutes und Schlechtes. Wir werden immer wieder denen entgegentreten, die das eine oder andere übersehen. Zum Erhaltenswerten gehört unsere vielfältige und sehr eigenartige Schweiz. Was wir brauchen, ist ein neues, aber doch eigenes Selbstverständnis.

Daniel Roth